

Scholien

von Rahim Taghizadegan

Erste Ausgabe 01/2009

Institut für Wertewirtschaft, Wien

<http://wertewirtschaft.org>

scholien@wertewirtschaft.org

Bevor es mir die Sprache verschlägt

Teurer, treuer Leser!

Ich habe mir für dieses Jahr viel vorgenommen. Unter anderem, der Zeit zu trotzen und nicht zu verstummen – auch wenn es einem die Sprache verschlägt. Angesichts der Politisierung und Ideologisierung des Diskurses ist es immens schwierig, in verdaubaren Portionen zu schreiben. Eigentlich dürfte man nur noch dicke Wälzer verfassen. Wenn der Bezug fehlt und sogar die Sprache, hängt jedes einzelne Wort, jeder einzelne Absatz, jeder einzelne Artikel in der Luft und bleibt unverstanden, plumpst in Schubladen und trifft falsche Nerven.

Doch man sagt mir, es sei besser, nicht verstanden als nicht gelesen zu werden. Das beeindruckt mich nicht sonderlich. Wer mit dem Ziel schreibt, ein großes Publikum zu erreichen, kann niemals der Ausgangspunkt einer tatsächlichen Veränderung sein. Veränderungen gehen immer von Minderheiten aus – und wenn sie die Mehrheit erfaßt haben, ist die Veränderung bereits geschehen. Dann ist die Aufgabe erfüllt.

Meine bescheidene Aufgabe ist es, unsere Welt und Zeit besser zu verstehen und Anstöße zu einem solchen Verständ-

nis und den darauf beruhenden Konsequenzen für ein gutes Leben zu geben. Dazu sind dickere Bretter zu bohren als die papiernen „Informationen“ der Gegenwart. Darum muß ich mich etwas aus dem Tagesgeschehen lösen und auch der Verlockung widerstehen, jeden aktuellen Unsinn zu kommentieren. Mir scheint aber, daß die abfallenden Späne bei meinem Versuch der Gewinnung tieferen Wissens und tragfähiger Perspektiven doch vielleicht auch anderen dienlich sein können. Sicherlich nicht dazu, ein Fundament zu bauen. Doch zumindest eine kleine Glut der Erkenntnis sollte sich damit nähren lassen.

Bruchstücke des Wissens

Der von mir sehr geschätzte Nicolás Gómez Dávila schuf trotz seiner sprachlichen Genialität Zeit seines Lebens kaum längere Texte. Er begnügte sich mit Aphorismen. Traktate verdächtigte er einer grundlegenden Unehrllichkeit. Im letzten Jahrhundert der Ideologien und unmenschlich großen Systemwürfe war dieser Vorbehalt in der Tat vollkommen angebracht. Wahrheit habe stets bruchstückhaften Charakter, meinte Dávila. Durch und durch konsistent und aus einem Guß könne nur die Lüge sein. Die von jedem Bezug losgelöste Reflexion, nur sich selbst Rechenschaft schuldig und nur

in sich stimmig, entwirft eine Parallelwelt. Theoretisch mag diese Welt im Gegensatz zur realen wie der Himmel aussehen, praktisch ist sie doch meist die Hölle. Dávila beließ es also bei Bemerkungen, und diese stoßen in der Tat oft mehr zur Erkenntnis an als dies heute viele Bücher vermögen. Einer Sammlung dieser Bemerkungen gab er den wunderschönen Namen *Escolios a un texto implícito*⁽¹⁾, Scholien zu einem darin enthaltenen Text. Der Titel ist selbst ein Aphorismus und beschreibt seinen Zugang: Die Erkenntnis besteht aus ihren eigenen Bruchstücken, und nur bruchstückhaft kommen wir ihr näher.

❧ *Scholien zu einem verlorenen Text* ❧

Ich lasse mich gerne von Dávila inspirieren und möchte mit dieser Schrift ein Experiment wagen. Ich bemühe mich um eine neue Art, meine Gedanken mit jenen Menschen zu teilen, deren Kritik und Anregungen mir wichtig sind. Ich nenne dieses Experiment Scholien. Ein Scholion ist eine Notiz am Rande von Texten. Der Text, den ich bearbeite, gibt es nicht. Vielleicht ging er verloren. Wahrscheinlich gab es ihn nie. Es ist ein Kontext, zu dem ich meine Scholien füge. Möge er aus den Bruchstücken nach und nach hervorgehen. Dabei nehme ich die Gefahr in Kauf, ein *Parteiläufer*

verlorener Sachen zu sein, wie Till Kinzel Dávila in seiner Biographie beschrieb.⁽²⁾ Und ich nehme sie frohen Mutes in Kauf.

Dies ist die erste Ausgabe meiner Scholien, eine Zusammenstellung von Gedanken, Fragen, Antworten, Beobachtungen, Begegnungen, Zitaten, Empfehlungen. Ich wähle dieses Format, weil ich es mir selbst wünschen würde. Anregungen für die Manteltasche, keinem Sachzwang gehorchend, frei von Fülltext und Werbung, an keiner digitalen Infusion hängend, nicht vom Tagesgeschehen vor sich hergetrieben, das Neue nicht ignorierend aber auch nicht überbewertend, keinem Kollektiv entsprungen und daher kompromißlos. Die Scholien sind und bleiben ein sehr persönliches Angebot. Sie werden regelmäßig erscheinen und sich ausschließlich an jene richten und jenen verpflichtet sein, für die sie wertvoll sind. Jene Freunde und Unterstützer, die meine Arbeit im Institut für Wertewirtschaft ermöglichen, werden die Scholien künftig zugeschickt bekommen. Falls dieses Exemplar in andere, interessierte Hände gelangt: Ein Abonnement ist zu den hinten verzeichneten Konditionen möglich.

Dem Sog entkommen

Man sagt mir, das wäre nichts Neues. Die bruchstückhafte, persönliche Form des Schreibens nenne man „Weblog“. Nach vielen Experimenten in jenen Gewässern, verspüre ich eine innere Abneigung gegenüber dem sogenannten Web2.0. Dieses Angebot sei boshaft als Auftakt zum Web3.0 verstanden. *Back to the roots*. Die revolutionäre Agenda: Das Netz als gelegentliches Werkzeug für Gutes zu nutzen, anstatt im und für das Netz benutzt zu werden.

Blogs sind in der Tat oft dem Mainstream-Journalismus überlegen. Warum das so ist, bringt der Psychologe Dr. Seth Roberts gut auf den Punkt:

*Der Zauber des Bloggens besteht darin, daß man, wenn man damit beginnt, die Wahrheit schreiben kann, weil es obnein niemand liest. Ohne Publikum macht es Sinn, die Wahrheit zu erzählen, denn es fühlt sich gut an. Wenn man auch noch eine Ahnung hat, wovon man schreibt, [...] ist dies für die Leser unwiderstehlich [...], daher wächst nach und nach das Publikum. Nun ist es zu spät, Selbstzensur zu üben; die Menschen lesen deinen Blog, weil du die Wahrheit schreibst.*³**

Warum müssen also Bäume geopfert werden, warum begnüge ich mich nicht mit einem Blog? Wer heute erkennen will, muß zunächst abschalten können. Das Netz gibt uns den Zugang zu unglaublichen Informationsfluten und übt damit einen starken Sog aus. Ein Sog führt jedoch in der Regel in Richtung Abfluß. Einer meiner Vorsätze ist es, diesem Sog etwas zu entkommen und mehr Kontrolle über meine Informationsaufnahme und meine Zeit zu gewinnen. Ich habe den Verdacht, daß etwas, das – bei aller Nützlichkeit – durch Verlockung oder Überreizung meine Selbstbestimmung schwächt, Vorsicht und Vorbehalt erfordert.

Ich möchte mit den Scholien die Ehrlichkeit, Unmittelbarkeit, Persönlichkeit und Buntheit des Bloggens erreichen, ohne den großen Nachteil in Kauf zu nehmen, meine Leser tiefer in *den Sog* zu ziehen. Zugleich soll das Netz dort hilfreiches Werkzeug sein, wo dies sinnvoll ist. Einerseits verzichte ich auf Fußnoten und biete stattdessen Verweise an, unter denen Interessierte zitierte Netzseiten, Bücher, Materialien u.a. finden können. Diese Verweise sind durch die Symbolik ☉ gekennzeichnet, unter der eingeschlossenen Nummer findet sich der jeweilige Verweis im Netz auf der Seite <http://wertewirtschaft.org/scholien> aufgeführt.

Außerdem möchte ich um Anregungen bitten, die ich – sofern passend – in kommenden Ausgaben der Scholien einarbeiten werde (unter namentlicher Erwähnung, falls nicht explizit unerwünscht). So könnte sich ein spannender Diskurs über diese Blätter ziehen, der etwas weniger gehetzt ist als Forendiskussionen. Anregungen, insbesondere zu den hier aufgeworfenen Fragen, Kritik, Ideen, Kontaktvorschläge, Buchempfehlungen bitte an *scholien@wertewirtschaft.org* zu senden. Auch Fragen sind sehr willkommen, nach Möglichkeit versuche ich, dazu Anregungen zu geben oder konsultiere meine Leser. Jede Nachricht wird gelesen, wenn auch nicht direkt per Email beantwortet. Da sich vieles eine Zeit lang setzen muß, könnte ein Aufgreifen in den Scholien eine Weile dauern oder eher zwischen den Zeilen Wirkung entfalten, bitte darum um Geduld, bzw. Verständnis.

Die Kranke Institutionen

Nachdem der Jahreswechsel eine beträchtliche Schneise in den Monatsablauf schlägt und die erste Ausgabe dieser Scholien etwas länger auf ihre Geburt wartete, muß ich diesmal zeitlich etwas weiter ausgreifen. Ich blicke auf den Dezember zurück und erinnere mich zunächst an eine Reise nach Hamburg in der ersten Dezemberwoche. Eine erlesene Schar wie

